

Anwendungsorientierte Forschung braucht interaktive Ideen- und Ermöglichungsräume

Key Facts

- Die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis ist Leitidee und kennzeichnendes Merkmal von Hochschulen für angewandte Wissenschaft
- Zwischen Unfallversicherungsträgern und Hochschulen soll dieser Austausch weiterentwickelt und etabliert werden
- Hierfür braucht es interaktive und innovationsförderliche Formate und Methoden; als Beispiel kann das Forschungsforum der Hochschulen dienen

Autor

- ➔ Prof. Dr. Benjamin Diehl
- ➔ Prof. Dr. Katrin Kanzenbach
- ➔ Prof. Dr. Susanne Peters-Lange
- ➔ Prof. Dr. Uwe Sewerin
- ➔ Prof. Dr. Edwin Toepler

Wie kann der wichtige Austausch von Hochschulen und Unfallversicherungsträgern im Bereich Forschung weiterentwickelt werden? Die Hochschule der DGUV (HGU) und die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (H-BRS) konzipierten ein interaktives Workshop-Format, das diesem strukturierten und kontinuierlichen Austausch von Wissenschaft und Praxis dienen soll.

Forschung an den Hochschulen für angewandte Wissenschaft

Anwendungsorientierte Forschung stellt sich folgende zentrale Fragen: Wie können wissenschaftliche Diskurse und Forschungsergebnisse sinnvoll in die Praxis transferiert werden? Wie werden Bedarfe der Praxis zur wissenschaftlichen Aufarbeitung und Erforschung an die Wissenschaft übermittelt?

Die damit angesprochene enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis ist Leitidee und kennzeichnendes Merkmal insbesondere von Hochschulen mit einem Angebot von dualen Studiengängen.

Diese Verzahnung und der enge Austausch sind längst gelebte Praxis an beiden Hochschulen, der HGU und der H-BRS. Hierbei kann beispielsweise auf den Prozess der Studiengangsentwicklungen des Bachelor- und Master-Curriculums für das Public Management Sozialversicherung verwiesen werden. Als Maxime wurde hier definiert: „Curriculumentwicklung aus der Praxis für

die Praxis“.^[1] Die beiden Hochschulen wollen diesen Austausch, der im Bereich der Lehre bereits etabliert ist, nun im Bereich der hochschulseitigen Forschung gemeinsam weiterentwickeln.

Beide Hochschulen begreifen sich als „Universities of Applied Sciences“. Der Übergang von „Fachhochschulen“ zu „Universities of Applied Sciences“ ist keine rein sprachliche Umetikettierung. Sahen sich tradierte Fachhochschulen insbesondere dem Primat der Lehre verpflichtet, stellen sich Universities of Applied Sciences einem breiteren Aufgabenkatalog – dies gilt vor allem für den Aspekt der Forschung. Der Stellenwert dieser Aufgabe wird durch ihre gesetzliche Verankerung gestärkt. So heißt es etwa im Hessischen Hochschulgesetz (HHG), das für die HGU Geltung hat, im § 4 Abs. 3 Satz 1:

„Die Hochschule für angewandte Wissenschaften ermöglicht durch anwendungsbezogene Lehre, Forschung und Entwicklung eine wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung, die zur selbstständigen An-

wendung wissenschaftlicher und künstlerischer Erkenntnisse und Methoden in der beruflichen Praxis befähigt.“

Somit gehört die Forschung neben einer praxisnahen, am Bedarf der Unfallversicherungsträger ausgerichteten Ausbildung zu den Kernaufgaben der beiden Fachhochschulen. Diese zeichnen sich durch eine anwendungs- und umsetzungsorientierte Forschung aus. Entsprechend gehört es zu den Aufgaben der lehrenden Professorinnen und Professoren, Forschungs- und Entwicklungsvorhaben durchzuführen.

Beide Hochschulstandorte nutzen die im Curriculum des gemeinsamen Studiengangs Sozialversicherung, Schwerpunkt Unfallversicherung, angelegten studentischen Forschungsmöglichkeiten, um gezielte Lösungen für konkrete gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme zu entwickeln. Dazu gehören angeleitete studentische Forschungsprojekte, die Bachelorarbeiten und eine breite Palette an Wahlfächern. Darüber hinaus führen Professoren und Professorinnen eigene For-



Die Forschung gehört neben einer praxisnahen, am Bedarf der Unfallversicherungsträger ausgerichteten Ausbildung zu den Kernaufgaben der beiden Fachhochschulen.“

schungsarbeiten durch und sind an Forschungsverbänden beteiligt.

Für die HGU und den Fachbereich Sozialpolitik und Soziale Sicherung der H-BRS bedeutet die anwendungsbezogene und praxisnahe Umsetzung angewandter Forschung, dass die Unfallversicherungsträger sowie weitere Akteurinnen und Akteure des Systems der gesetzlichen Unfallversicherung unmittelbar einzubeziehen sind. Durch den direkten Austausch und die Kommunikation lassen sich die relevanten Forschungsprojekte identifizieren, organisieren und umsetzen.

Dies ist ganz im Sinne des Wissenschaftsrates, der empfiehlt, „Ermöglichungsräume für einen offenen Austausch mit unterschiedlichen Partnern, für die Kooperationen über Grenzen von Forschungsfeldern und gesellschaftlichen Bereichen hinweg“^[2] zu schaffen und zu etablieren. Ganz im Sinne dieser Empfehlung arbeiten beide Hochschulen gemeinsam an Konzepten, wie diese „Ermöglichungsräume“ im Bereich der Sozialversicherung gestaltet und systematisch weiterentwickelt werden können.

Das Forschungsforum der Hochschulen als Ermöglichungsraum

Anwendungsorientierte Forschung bezieht sich unmittelbar auf den allgemeinen Ablauf (sozial)wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns.^[3] Zu Beginn steht die Identifikation der Problemlage beziehungsweise Herausforderungen, von denen dann spezifische Forschungsfragen abgeleitet und formuliert werden sollen. In den nachfolgenden Schritten

folgen die Auswahl der Forschungsmethode und die Ergebnisauswertung, wobei für anwendungsorientierte Forschung die Frage der Relevanz und das Wirkungspotenzial durch den Transfer in die Praxis mitbeachtet werden müssen.^[4]

Die Hochschulen wählten das Konzept eines Innovationsworkshops, um einen gut strukturierten, interaktiven und ergebnisoffenen Ermöglichungsraum zu schaffen, der sich wiederum klar am wissenschaftlichen Erkenntnisreislauf orientiert. In der Durchführung eines solchen Innovationsworkshops können typischerweise ver-

schiedene Phasen unterschieden werden (siehe Abbildung 1).

Hierbei gilt es zu beachten, dass sich der Ideensuchraum verkleinert, aber die Ausarbeitungstiefe von Stufe zu Stufe konkretisiert und sich inhaltlich vertiefen kann.

Unter anderem aufgrund coronabedingter Rahmenbedingungen haben sich die beiden Hochschulen für ein zweigeteiltes Konzept entschieden: zum einen ein virtueller Kick-off über WebEx im Dezember 2021 und nachfolgend ein Präsenzworkshop im Mai 2022 in Berlin.

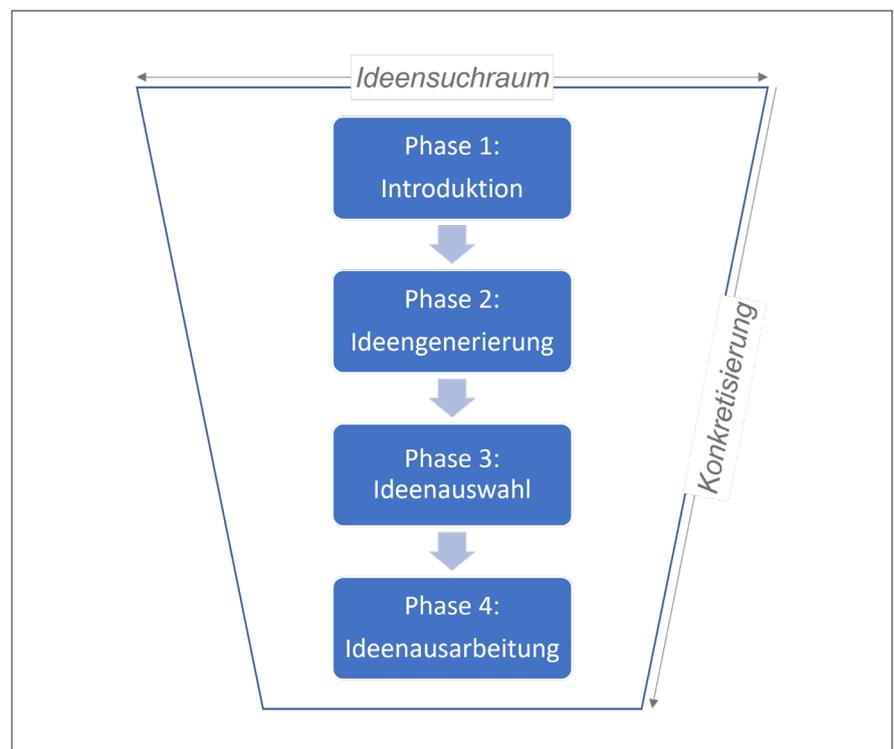


Abbildung 1: Ablauf eines Innovationsworkshops



In einem an die Open-Space-Methode angelehnten Vorgehen wurden zunächst Themen, Trends und Transferbedarf der Praxis gesammelt.“

Das grundlegende Konzept lässt sich wie in Tabelle 1 abbilden.

Kick-off und Vorstellung laufender Forschungsaktivitäten

Auftakt war eine Online-Veranstaltung im Dezember 2021, auf der die Hochschulen ihre Forschungsaktivitäten der vergangenen Jahre vorgestellt haben. Dazu gehörten zum Beispiel folgende Projekte:

- Einflussfaktoren auf die Studienwahl von Einsteigerinnen und Einsteigern in die gesetzliche Unfallversicherung
- Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Unternehmensentwicklung
- Psychische Beanspruchungen durch die Online-Lehre
- Die inklusiv geprägte Unternehmenskultur als Grundlage für nachhaltige Personalentscheidungen zur langfristigen Personalbindung im öffentlichen Dienst
- Implementierung von Qualitätsmanagementsystemen in die Verwaltung von Unfallversicherungsträgern
- Interdisziplinäre Herausforderungen durch Homeoffice

Workshop und Forschungsbedarfe

Am 19. Mai 2022 folgte ein erster Präsenzworkshop der HGU und der H-BRS mit Praxisvertretern und -vertreterinnen der Unfallversicherungsträger.

In einem an die Open-Space-Methode angelehnten Vorgehen wurden zunächst Themen, Trends und Transferbedarf der Praxis

gesammelt. In einem weiteren Schritt wurden zu drei Themen in Arbeitsgruppen konkrete Forschungsfragen und -ansätze formuliert.

Das Ziel des Präsenzworkshops lautete, die Forschungsbedarfe und Fragestellungen von den Unfallversicherungsträgern zu erfahren und gemeinsam zu überlegen, wie diese durch die Hochschulen unterstützt werden können. Teilgenommen haben Vertreterinnen und Vertreter von zehn Unfallversicherungsträgern sowie fünf Professorinnen und Professoren. Zudem haben drei Unfallversicherungsträger und die DGUV Forschungsbedarfe schriftlich eingereicht.

Im Folgenden soll zunächst kurz auf die Bedeutung der Forschung für die Hochschulen, die Ergebnisse des Workshops sowie Schritte der weiteren Zusammenarbeit eingegangen werden.

Gemeinsam mit den schriftlich eingereichten Vorschlägen wurden die in Tabelle 2 aufgeführten Themen als Forschungsbedarf identifiziert.

Zu den drei letztgenannten Themen wurden anschließend folgende Forschungsfragen formuliert:

- Welche Erwartungen haben junge Menschen an (berufsbezogene) Social-Media-Informationen? Reicht es aus, wenn Social-Media-Kanäle in erster Linie informieren, oder sollen sie interaktiv aufgebaut sein?
- Welche Kriterien sind für junge Menschen bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzwahl relevant? Welchen Stellenwert hat die „Verbeamtung“ für Personen, die sich bewerben?
- Wie können wir in relevanten Studiengängen über die Arbeitsplätze und Berufschancen bei der gesetzlichen Unfallversicherung informieren?
- Wie können wir unsere Mitgliedsunternehmen für den Kontakt zur Zielgruppe der Berufswählenden und Berufseinsteigenden nutzen?

Wissensmanagement und neue Lernformate sind interdependent und lassen auch die Kultur von (lernenden) Organisationen

Introduktion	Virtueller Kick-off mit Präsentationen laufender Forschungsvorhaben Zielsetzung: <ul style="list-style-type: none"> • Kontaktaufnahme mit relevanten Akteuren und Akteurinnen der Praxis • Öffnen des Problemlösesuchraums => Identifikation relevanter und aktueller Forschungsfragen
Ideengenerierung	Präsenzveranstaltung: Struktur und Moderation angelehnt an die Methode des Open Space.
Ideenauswahl	Abschluss mit Absprachen zur weiteren Prozessgestaltung, das heißt weitere
Ideenausarbeitung	Ausarbeitung der Ideen, Nachhalten und Institutionalisierung des Austausches

Tabelle 1: Konzept des Innovationsworkshops

Quelle: Eigene Darstellung



Die fortschreitende Digitalisierung birgt Möglichkeiten, aber auch Grenzen für die Beschäftigten im Bewusstsein, Verstehen und Lernen. Die Geschwindigkeit, in der sich die Arbeitswelt und die Bedingungen verändern, können wir nicht beeinflussen. Diese Entwicklung kann in Menschen Angst auslösen, nicht Schritt halten zu können.“

nicht unbeeinflusst. Daher geht es nicht nur um rein methodische Weiterentwicklungen, sondern auch um sich verändernde Haltungen aus der Anwendung neuer Lernformate.

a. Mit welchem Ansatz kann die Erfahrung im Wissensmanagement nachhaltig gesichert werden?

- b. Welche Auswirkungen haben neue Lernformate auf die Kultur der Organisation?
- c. Wie können sich Bachelor-/Master-Studiengänge hinsichtlich neuer Lernformate und Veränderungen der Organisation weiterentwickeln?
- d. Welche Kompetenzen werden benötigt, um die Haltung der

Führungskräfte/Beschäftigten hinsichtlich neuer Lernformate weiterzuentwickeln?

e. Wie beeinflussen neue Lernformate die didaktischen Methoden in der Lehre?

Die fortschreitende Digitalisierung birgt Möglichkeiten, aber auch Grenzen für

Quelle: Eigene Darstellung

Long Covid als gemeinsame Herausforderung für die Prävention und Rehabilitation	Neben der konkreten Bewältigung der COVID-19-Pandemie zählt dazu auch die Vorbereitung auf mögliche kommende Pandemieereignisse. Konkret genannt wird die Herausforderung für die interne Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsfeldern der Prävention und Rehabilitation.
Anforderungen an den Arbeitsplatz der Zukunft	Genannt werden der Umgang mit beruflich und nicht beruflich bedingten Belastungen der Mitarbeitenden und die Integration neuer Formen der (digitalen) Arbeit in die Büroorganisation.
Die Koordination der psychosozialen Versorgung nach Großschadensereignissen	Bedarf wird konkret bei der Unterstützung der Traumabewältigung und dem Resilienzaufbau gesehen, aber auch bei generellen Fragen des Umgangs mit Klimafolgen und dem Netzwerkaufbau der gesetzlichen Unfallversicherung.
Analyse des Leistungsportfolios der Unfallversicherung	Benötigt wird ein umfassender Blick auf das Portfolio, der auch eine Einordnung im Hinblick auf konkurrierende Akteurinnen und Akteure erlaubt.
Evaluation von Programmen und Handlungsempfehlungen	Genannt wurde die Behandlung von Schmerzpatientinnen und Schmerzpatienten sowie das Psychotherapeutenverfahren.
Qualitätssicherungsansätze mit Routinedaten	In dem Zusammenhang wurde auch der Wunsch nach vergleichenden Studien zum Outcome der Rehabilitation angezeigt.
Social Media	Ausarbeitung siehe im Beitrag
Auswirkungen der Digitalisierung auf Beschäftigte, Berufsbilder und Prozesse	Ausarbeitung siehe im Beitrag
Wissensmanagement und Nutzung neuer Lernformate	Ausarbeitung siehe im Beitrag

Tabelle 2: Identifizierte Themen mit Forschungsbedarf



Die Forschung über die DGUV-Hochschulstandorte erscheint insbesondere bei den Themen vorteilhaft, bei denen eine enge Zusammenarbeit mit der Praxis sowie eine Begleitung des Transfers der Forschungsergebnisse in die Praxis erforderlich erscheinen.“

die Beschäftigten im Bewusstsein, Verstehen und Lernen. Die Geschwindigkeit, in der sich die Arbeitswelt und die Bedingungen verändern, können wir nicht beeinflussen. Diese Entwicklung kann in Menschen Angst auslösen, nicht Schritt halten zu können. Angst ruft Blockaden, Vermeidungen, Selbstisolation, aber auch langfristige psychische Auswirkungen und eine Verringerung kognitiver Leistungen hervor. Deshalb ist es wichtig, alle Beschäftigten in dieser Geschwindigkeit mitzunehmen.

- a. Welche Auswirkungen haben geänderte Geschäftsprozesse und Workflows durch die Einführung neuer IT-Systeme/künstliche Intelligenz auf die Beschäftigten?
- b. Wie bewältigen Mitarbeitende und Führungskräfte die Angst vor neuen Anforderungen der Digitalisierung? Wie beeinflusst die Unternehmenskultur die Angstbewältigung?
- c. Wie nehmen die Hochschulen die Beschäftigten mit ihren individuellen Lerngeschwindigkeiten mit und moti-

- d. Wie stellen die Hochschulen sicher, dass Digitalisierung die Entgrenzung nicht fördert?
- e. Welche neuen Berufsbilder im Bereich der Ausbildung und Studiengänge sind zukünftig für die Unfallversicherungsträger relevant?
- f. Steigert die Durchdringung der Digitalisierung tatsächlich die Arbeitsproduktivität? Wie wird die Arbeitsproduktivität bei den Unfallversicherungsträgern gemessen?

Der Diskurs zwischen Unfallversicherungsträgern und Hochschulen soll weitergeführt werden. Besonders wichtig ist es den Vertreterinnen und Vertretern der Unfallversicherungsträger, die vorhandenen Formate zu nutzen und die Kompetenz aus ihrer Praxis einzubeziehen. Dazu gehört es auch, Freiräume für die wissenschaftliche Weiterentwicklung der (ehemaligen) Studierenden zu schaffen.

Genauer in den Blick genommen werden folgende Formate:

- Studentisches Forschungsprojekt
- Wahlfach
- Hausarbeit und Bachelorarbeit sowie
- wissenschaftliche Hochschulstudien

Ziel ist es zu prüfen, inwieweit die Forschungsbedarfe den Formaten zugeordnet beziehungsweise durch eine Kombination von Formaten realisiert werden können.

Die Forschung über die DGUV-Hochschulstandorte erscheint insbesondere bei den Themen vorteilhaft, bei denen eine enge Zusammenarbeit mit der Praxis sowie eine Begleitung des Transfers der Forschungsergebnisse in die Praxis erforderlich erscheinen. ↩

Weitere Literatur

Steiner, S.; Diehl, B. (2011): Durchführung der Innovationsworkshops. In: Belz, F.-M.; Schrader, U.; Arnold, M. (Hrsg.): Nachhaltigkeitsinnovation durch Nutzerintegration, Marburg: Metropolis Verlag.

Fußnoten

- [1] Brünner, K.; Becker, H. (2019): Masters of Public Management ab 2021 an der HGU: Curriculumentwicklung aus der Praxis für die Praxis. In: DGUV Forum 11/2019, S. 28.
- [2] Wissenschaftsrat (2020): Anwendungsorientierung in der Forschung | Positionspapier (Drs. 8289-20), Januar 2020, www.wissenschaftsrat.de/download/2020/8289-20.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (abgerufen am 02.06.2022), S. 5.
- [3] Bortz, J.; Döring, N. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften, 5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage, Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.
- [4] Wissenschaftsrat (2020): Anwendungsorientierung in der Forschung | Positionspapier (Drs. 8289-20), Januar 2020, www.wissenschaftsrat.de/download/2020/8289-20.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (abgerufen am 02.06.2022), S. 12.